

Das Kopftuch und seine vielen Bedeutungen
12. Juni 2010 Islamkonsultation Haus der Kirche Kassel
Vortrag von Emina Čorbo- Mešić

Kaum ein anderes Thema beschäftigt die Menschen bundesweit seit mehreren Jahren wie das des Kopftuchtragens im Islam. Bevor ich aus meiner Sicht als kopftuchtragende Muslima meinen Beitrag dazu erläutern möchte, würde ich mich gerne vorstellen und etwas von meinem persönlichen Hintergrund erzählen.

Ich bin als Kind bosnischer Einwanderer in Stuttgart geboren und aufgewachsen. Sie legten viel Wert darauf, dass wir sowohl den muttersprachlichen Zusatzunterricht besuchten, so wie auch den islamischen Religionsunterricht in unserer Moscheegemeinde. Neben der Besinnung auf die eigene Herkunft war es meinen Eltern sehr wichtig am Leben in dieser Gesellschaft zu partizipieren und zwar in allen Bereichen. Für sie war es kein Widerspruch Muslim zu sein und gleichzeitig ein voll integriertes Mitglied dieser Gesellschaft. Dies konnte man ihrer Meinung nach nur durch Bildung erreichen. Neben meinem eigenen Wunsch, über den Islam mehr zu lernen und zu erfahren, bin ich vor allem durch interreligiöse Begegnungen und die Auseinandersetzung mit Andersgläubigen in meinem Glauben gewachsen.

Mit dem Thema Kopftuch wird all das verbunden, was durch die allgemein negative Stimmung in den Islam hineinprojiziert wird. Immer noch haben viele Menschen nur unzureichende Kenntnisse über die Religion Islam, was ungewollt zu Ängsten und Vorurteilen führen kann. Wurde früher mit dem Kopftuch die Unterdrückung der Frauen, Schwäche und Rückständigkeit assoziiert, so sind heute die Begriffe Terrorismus, Extremismus, Anti-Moderne und Ablehnung demokratischer Werte dazu gekommen.

Das Kopftuch wird von einer Minderheit als ein politisches Symbol verwendet und als Zeichen der Unterdrückung der Frau im Islam gesehen. Dies ist eine Diffamierung der Mehrheit der kopftuchtragenden Frauen, die frei, selbstbewusst und selbständig ihr Leben führen. Sie lehnen jede Form der Bevormundung ab und wehren sich dagegen. Dass das Kopftuch auch als Zeichen für Emanzipation verstanden und gelebt werden kann, wissen nur die wenigsten.

Zu behaupten, dass die Frauenunterdrückung dem Islam nicht entspreche, ist genauso falsch, wie die Behauptung, sie sei allein Folge der Religion. Beides stimmt so nicht. Die Unterdrückung der Frauen entspringt einem Islamverständnis, das auf der Basis bestimmter Muster entstanden ist in einer sehr patriarchalen Gesellschaft. Man sollte sich gerade in dieser Frage darum bemühen, Tradition von der Religion zu unterscheiden.

Das Kopftuch ist zum Gegenstand eines Ersatzdiskurses geworden. Es geht hierbei um die Frage, wie viel Religion der Staat und die Gesellschaft vertragen. Zugespitzt, wie viel Islam vertragen sie? Wie viel an kultureller und religiöser Vielfalt will man hier zulassen? Dabei wird deutlich, dass allgemein neben der Integrationswilligkeit von Muslimen auch die Integrationsfähigkeit der Gesellschaft notwendig ist.

Motive für das Kopftuchtragen

Häufig wird die Bedeutung des Kopftuch-Tragens nicht von den betroffenen Frauen, sondern von der Mehrheitsgesellschaft entschieden. So lässt man selten zu, dass kopftuchtragende Frauen sich definieren können. Es wird zu wenig nachgefragt. Stattdessen wird von außen fest gelegt, was denn nun ihr Kopftuch zu bedeuten hat.

Es gibt verschiedene Motive für das Kopftuchtragen, die sehr unterschiedlich aussehen können. Für manche ist es religiöse Pflicht, für andere eher kulturelle, traditionelle Gewohnheit. In vielen Fällen scheint es auch als eine Reaktion auf das Scheitern der Moderne zu sein. Bürgerkriege in Bosnien, Libanon, sowie auch der Palästinakonflikt trugen dazu bei, dass die Menschen zunehmend ihr Heil in einer Rückkehr zum Islam sehen. Sie wollen bemühen sich, ihren Glauben mit der Moderne vereinen, indem sie sich auf die Prinzipien des Islams zurückbesinnen und diese neu reflektieren. Die Pluralität von Deutungsmöglichkeiten gehört zu Gottes Barmherzigkeit (24:30ⁱ)

Nach außen ist das Kopftuch für viele ein Symbol für die Ablehnung der Alternative von Nichtintegration oder Assimilation. Nach innen erscheint das Kopftuch wie z.B. in Ägypten, Syrien, und der Türkei als ein Symbol für den Anspruch auf Gerechtigkeit zwischen den Schichten und Geschlechtern. Dies wird häufig übersehen. Das Kopftuchtragen symbolisiert die selbstbewusste Suche nach dem dritten authentischen Weg. Sowohl ein Kopftuchzwang sowie ein Verbot sind meines Erachtens nicht mit dem Koran zu vereinbaren.

Viele Frauen sehen keinen Widerspruch zwischen Religiosität und Liberalismus. Wichtig ist es, die Freiheit zu haben, sich für oder gegen das Kopftuchtragen entscheiden zu dürfen. Denn im Islam darf es keinen Zwang geben in Glaubensfragen und Gott ist derjenige, der recht leitet. Man sollte Frauen eine Chance geben, sich zu behaupten und zu den in der Vergangenheit formulierten Wertevorstellungen stehen zu dürfen. Um verzerrte Wahrnehmungen zu relativieren bleibt einzig der Weg der Offenheit und der Partizipation. Vor allem ist die Bildung zu fördern. Der erste Imperativ im Koran das Wort „iqra“ ist, was so viel wie „Lies“ und „Lerne“ bedeutet.

Ich wünsche mir von der Mehrheitsgesellschaft die Bereitschaft zu einer Begegnung auf der Ebene der Mitmenschlichkeit. Denn nur so lassen sich Ängste, Vorbehalte und Vorurteile leichter abbauen. Ein beiderseitiges Engagement in dieser Richtung kann zu mehr Verständnis und einem friedlicheren Zusammenleben führen. Kulturelle und religiöse Heterogenität sollte von der Gesellschaft als Bereicherung und Selbstverständlichkeit in einer globalen Welt verstanden werden und nicht als Bedrohung oder Gefahr.

ⁱ Sure 24,30.31“Sprich zu den gläubigen Männern, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren. Das ist lauterer für sie. Gott hat Kenntnis von dem, was sie machen.31 und sprich zu den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren, ihren Schmuck nicht offen zeigen, mit Ausnahme dessen, was sonst sichtbar ist. Sie sollen ihren Schleier auf den Kleiderausschnitt schlagen und ihrem Schmuck nicht offenzeigen, es sei denn ihren Ehegatten, ihren Vätern den Vätern ihrer Ehegatten, ihren Söhnen, den Söhnen ihrer Ehegatten, ihren Brüdern, den Söhnen ihrer Brüder und den Söhnen ihre Schwestern, ihren Frauen, denen, die ihre rechte Hand besitzt, den männlichen Gefolgsleuten, die keine Trieb mehr haben, den Kindern, die die Blöße der Frauen nicht beachten. Sie sollen ihre Füße nicht aneinanderschlagen, damit man gewahr wird, was für einen Schmuck sie verborgen tragen. Bekehrt euch allesamt zu Gott, ihr Gläubigen, auf dass es euch wohlgerhe.“ Der Koran, übersetzt und kommentiert von Adel Theodor Khoury, Gütersloh 2007